

Transformation des Innovations- und Fördersystems

Zentrale Forderungen des DER MITTELSTAND. BVMW e.V.:

- Innovationsprojekte müssen vorrangig vom Markt gedacht und danach beurteilt und gefördert werden, ob sie verwertbare Ergebnisse erzeugen, über die die investierten (Steuer-)Gelder an die Gesellschaft zurückfließen können.
- Antragsteller müssen angehalten werden messbare Kriterien zu definieren, nach denen eine gesellschaftliche Wirkung der Projektergebnisse eingeschätzt werden kann. Diese müssen nach Ende der Projekte geprüft werden.
- An der Gestaltung der KMU-Förderprogramme muss der Mittelstand beteiligt werden. Erst die Einbindung der Zielgruppe dieser Programme bietet die Gewähr für eine einfache und transparente Ausgestaltung.
- In allen Bundesländern und auf Bundesebene sind verlässliche, niedrighschwellige und kleinteilige Programme aufzulegen, die es mittelständischen Unternehmen erlauben, Förderung für ihre eigene Transformation zu erhalten.
- Die Transformationsgeschwindigkeit der Programme muss erhöht werden, um auf aktuelle Herausforderungen reagieren und den Markt bedienen zu können. Nur so lässt sich die Zukunftsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft erhalten und ausbauen.
- Statt lang andauerndem Perfektionismus bei der Vorbereitung und Durchführung von Förderprogrammen gilt es pragmatische Schritte mit kürzerer Laufzeit zu gehen.
- Der Mittelstand muss in den Mittelpunkt von industrieorientierten Förderprogrammen gestellt werden. Sie sind konsequent an den Bedarfen des Mittelstands auszurichten.
- Es müssen Ressourcen für Cluster und Netzwerke aus KMU bereitgestellt werden, die sich in Branchen oder entlang von Wertschöpfungsketten selbstorganisiert finden und zusammenschließen wollen.
- Das Fördermanagement durch die Projektträger muss konsequent digitalisiert werden. Dazu ist eine bundeseinheitliche, zentrale digitale Plattform für alle Programme des Bundes und der Länder zu etablieren.
- Die Förderprogramme auf den verschiedenen Ebenen müssen inhaltlich besser abgestimmt und koordiniert werden. Ziel ist eine drastische Vereinfachung administrativer Regeln und die Beschleunigung der Abwicklung.

Ausgangssituation

Deutschland verdankt seinen Wohlstand und seinen Status als langjähriger Exportweltmeister vor allem seiner traditionellen Innovationskraft und seiner Beharrlichkeit, mit der viele Produkte und Verfahren kontinuierlich verbessert werden – Schritt für Schritt, Detail für Detail und in hoher Qualität. Einen großen Anteil daran haben die rd. 3,3 Millionen Unternehmen des Mittelstands. Sie stehen für 99,3 Prozent aller Unternehmen, stellen 54 Prozent aller abhängig Beschäftigten und 70 Prozent aller Ausbildungsplätze zur Verfügung und tragen 60 Prozent zur Nettowertschöpfung aller Unternehmen bei.

Gerade mittelständische Unternehmen müssen in turbulenten Zeiten der Ungewissheit und der Transformation Strategien finden, die ihr wirtschaftliches Fortbestehen sichern. Dies kann nur über Veränderungen in den Unternehmen, aber vor allem auch durch die Entwicklung von innovativen Produkten und Dienstleistungen sowie deren kommerzielle Verwertung geschehen.

Das eigentlich zur Unterstützung von Unternehmen gedachte europäische und deutsche Innovations- und Fördersystem ist allerdings sehr komplex, überbürokratisiert und berücksichtigt die Belange des Mittelstands unzureichend. Als Rückgrat der deutschen Wirtschaft müssen diese Systeme konsequent auf den Mittelstand ausgerichtet werden, um dort das Innovationspotenzial optimal auszuschöpfen.

Wir rufen dazu auf, dabei die folgenden Empfehlungen zu berücksichtigen:

Von Technology Push zu Market Pull

Das europäische und deutsche Innovationssystem geht von einem traditionellen Innovationsbegriff aus. Innovationen seien im Wesentlichen technologisch und folgten einem linearen Prozess hin von der Grundlagenforschung hin zu einem höheren Reifegrad und einem Produkt im Markt. Dieser Ansatz berücksichtigt nicht-technologische Innovationen

(Geschäftsprozess-, Geschäftsmodell- oder soziale Innovationen) sowie die in Netzwerken oder auf digitalen Plattformen entstehende Innovationen zumeist nicht. Konkretes Verwertungspotenzial wird dagegen im Rahmen der Antragstellung zwar thematisiert, aber nur sehr selten validiert oder überprüft. Daher werden Marktbedarfe im Vorfeld oft nur vermutet und nach Projektende nicht stringent verfolgt. Im Ergebnis steht die technologische Komplexität von Innovationen im Vordergrund, nicht deren gesellschaftliche oder wirtschaftliche Effekte.

Wir fordern, Innovationsprojekte vorrangig vom Markt zu denken und danach zu beurteilen und zu fördern, welchen Beitrag zu Wohlstand, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit sie leisten und ob sie verwertbare Ergebnisse erzeugen, über die die investierten (Steuer-)Gelder an die Gesellschaft zurückfließen.

Von Ergebnisorientierung zu Wirkungsorientierung

Durch lange Laufzeiten und die Förderregeln werden oft Veröffentlichungen oder Demonstrationen als Ergebnisse von Förderprojekten festgelegt. Eine fundierte Prüfung der Wirkung von geförderten Projekten, die oft erst viel später nach Ende des Projektes eintrifft, findet nicht statt. Auch werden in Projekten nur selten Ergebnisse erzielt, deren Wirkung messbar ist.

Wir fordern, sich bei der Bewilligung von Förderprojekten eher an der erzielbaren Wirkung (Impact) zu orientieren und weniger an Ergebnissen (Output, Outcome). Dazu sollen Antragsteller angehalten werden, messbare Kriterien zu definieren, nach denen die Wirkung des geplanten Projekts auf gesellschaftliche Ziele beurteilt werden kann.

Von Top-Down zu Bottom-Up

Das europäische und deutsche Innovationssystem ist sehr von Forschungseinrichtungen und Konzernen geprägt, da sie über hinreichende Kapazitäten zur Beteiligung an Abstimmungs- und Roadmapping-Prozessen verfügen. Der Mittelstand ist wegen der Komplexität und des Aufwands der Programmgestaltung bei der Planung und Ausrichtung von Förderprogrammen in der Regel nicht vertreten. Die Interessen des Mittelstands werden folglich oftmals nur symbolhaft betrachtet.

Wir fordern, die Gestaltung von Förderprogrammen zu öffnen und so einfach und transparent auszugestalten, dass der Mittelstand aktiv in die Planung eingebunden wird und seine Interessen direkt einbringen kann.

Niedrigschwellige Zugang zur Regel machen

Auf Länderebene gibt es vereinzelt niedrigschwellige Fördermöglichkeiten für Digitalisierung, Innovation oder Beratung. Diese können von KMU genutzt werden, ohne einen allzu hohen Aufwand in die Beantragung zu investieren.

Wir fordern, in allen Bundesländern und auf Bundesebene verlässliche, niedrigschwellige und kleinteilige Programme aufzulegen und zur Regel zu machen, die es mittelständischen Unternehmen erlauben, Förderung für ihre eigene Transformation zu erhalten.

Von langsam zu schnell

Die Geschwindigkeit, die bei der Transformation von Förderprogrammen seitens der öffentlichen Hand aktuell verfolgt wird, reicht nicht aus, um die Zukunftsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen zu erhalten oder zu verbessern. Im Wettbewerb mit Wirtschaftsregionen außerhalb Europas verliert der Mittelstand den Anschluss, wenn die Geschwindigkeit für die Anpassung an Förderprogrammen nicht drastisch erhöht wird. Je schneller Förderprogramme an die Markt-Nutzen-Lage angepasst werden, desto schneller können die für Deutschland und deren Unternehmen notwendigen Innovationen gestartet werden. Mehrjährige technologisch getriebene Programme sind zu träge und zu langsam, um mit der rasanten Veränderungsgeschwindigkeit Schritt zu halten.

Wir fordern eine Erhöhung der Transformationsgeschwindigkeit der Programme, um auf aktuelle Herausforderungen schnell reagieren zu können und den Markt der Zukunft zu bedienen.

Von Perfektionismus zum Pragmatismus

Je anspruchsvoller Förderprogramme konzipiert werden, desto komplexer werden die einzelnen Umsetzungsschritte. Damit erhöht sich das Risiko, dass die von der Politik perfekt gedachten Förderprogrammstrukturen seitens der antragsbearbeitenden Förderstellen, der zwischengeschalteten Stellen und der Prüfungsebenen zu einer Verlangsamung von Entscheidungen und von Auszahlungen führt. Das verzögert die dringend benötigten Innovationsimpulse in kleinen und mittleren Unternehmen, schwächt das Wirtschaftswachstum und führt zum Erlahmen der unternehmerischer Innovationsaktivitäten in Deutschland.

Wir fordern, Perfektionismus bei der Vorbereitung und Durchführung von Förderprogrammen zu Gunsten pragmatischer Schritte mit kürzerer Laufzeit zurücktreten zu lassen.

Von Lippenbekenntnissen zu echter Berücksichtigung

Unternehmen brauchen die Ziele der Zukunft – gerade auch im Hinblick auf das Bestreben der Bundesregierung, darauf aufbauend Innovationen voranzutreiben und Fördergelder zu investieren. Die Bundesregierung muss deswegen die Kommunikation mit dem Mittelstand intensivieren. Es braucht eine Umkehr: Weg von „Wir bieten Förderungen für Unternehmen an“, hin zur Beantwortung der Frage „Welche zukünftigen Entwicklungen sehen die Unternehmen, und wie kann die Politik diese Entwicklungen durch Förderprogramme wesentlich beschleunigen?“.

Wir fordern, den Mittelstand in den Mittelpunkt von industrieorientierten Förderprogrammen zu stellen und die Programme konsequent an den Bedarfen des Mittelstands auszurichten.

Von linear zu vernetzt

In einer digitalen Welt entstehen Innovationen oft dadurch, dass existierende Lösungen in Netzwerken oder auf Plattformen intelligent miteinander kombiniert werden oder durch die Interaktion verschiedener Akteure entwickelt werden. Solche netzwerkartige Strukturen brauchen dezentrale „Kümmerer“ und Ressourcen. Durch den Fokus auf technologische Innovationen ist das ZIM-Programm für diese Art der Vernetzung nicht geeignet, auch eine DATI hilft dabei

nicht, da sie dem Ansatz des Technology Push folgt und einem unidirektionalen Transfergedanken anhängt.

Wir fordern die Bereitstellung für Ressourcen für Cluster und Netzwerke aus KMU, die sich in Branchen oder entlang von Wertschöpfungsketten selbstorganisiert finden und zusammenschließen wollen.

Von analog zu digital

Die gesamte Abwicklung der nationalen Förderprogramme ist im Wesentlichen analog organisiert. Anträge dürfen zwar über eine Plattform hochgeladen werden, müssen aber noch in Schriftform nachgereicht werden. Förderbescheide ergeben ebenso und das gesamte Berichtswesen erfolgt analog. Eine digitale Möglichkeit zur Abfrage des aktuellen Bearbeitungsstatus eines Förderantrages durch Antragsteller und Projektteilnehmer existiert nicht.

Wir fordern eine konsequente Digitalisierung des Fördermanagements und die Etablierung einer zentralen digitalen Plattform für alle Programme des Bundes und der Länder.

Von kompliziert zu einfach

Auf europäischer, deutscher und föderaler Ebene existieren eine Vielzahl von Förderprogrammen. Diese sind oft nicht aufeinander abgestimmt und mit komplizierten administrativen Regeln versehen. Nicht grundlos hat sich der Begriff Förderdschungel etabliert.

Wir fordern eine bessere inhaltliche Abstimmung und Koordinierung der Förderprogramme auf den verschiedenen Ebenen sowie eine drastische Vereinfachung der administrativen Regeln und einfachere Abwicklungsmodalitäten.

Für die Kommission Innovation und Förderprogramme

Matthias Brucke (Leitung) Dr. Hans-Jürgen Völz (DER MITTELSTAND. BVMW e.V.), Astrid Mangold, Andreas Janka, Gerhard Becker, Kai Schimmelfeder, Karin Otten, Matthias Larisch, Michael Anders, Peter Matthes, Sonja Stockhausen, Stefan Franzen, Tobias Peselmann, Torsten Eichel

Der BVMW vertritt im Rahmen der Mittelstandsallianz über 900.000 Mitglieder. Die mehr als 300 Repräsentanten des Verbandes haben jährlich rund 800.000 direkte Unternehmerkontakte. Der BVMW organisiert mehr als 2.000 Veranstaltungen pro Jahr.

Kontakt

Bundesverband mittelständische Wirtschaft (BVMW) e. V.
Bereich Politik und Volkswirtschaft
Potsdamer Straße 7, 10785 Berlin
Telefon: + 49 30 533206-0, Telefax: +49 30 533206-50
E-Mail: politik@bvmw.de; Social Media: @BVMWeV